

Russland und COVID-19: Entwicklung, Massnahmen, wirtschaftliche Folgen und Szenarien

Das aktuelle Coronavirus, SARS-CoV-2, hat sich allmählich in Russland festgesetzt. Festgesetzt nicht nur, weil es mittlerweile offiziell deutlich über 60'000 registrierte Infizierte gibt. Festgesetzt hat sich das Virus mittlerweile auch in den Köpfen. Während das Virus zuerst in China wütete, und danach die Hotspots in Europa entstanden, blieb man in Russland lange Zeit recht gelassen. Es gab nur vereinzelte Fälle, die Gefahren wurden heruntergespielt. So war etwa in einem Boulevardblatt im März die Rede davon, dass die Russen weniger anfällig auf Corona-Infektionen seien als etwa Asiaten, wegen angeblich genetisch bedingter, geringerer Anzahl Rezeptoren, an denen das Virus andocken kann.¹ Die Russen haben die Berichte über die Ausbreitung von COVID-19 in anderen Ländern recht gelassen beobachtet, von Social Distancing wollte man kaum etwas wissen, und man hat auf den Strassen kaum jemanden mit Maske getroffen. Und wenn doch, dann waren die Maskenträger mit einer hohen Wahrscheinlichkeit Ausländer. Das Bild hat sich vollkommen geändert. Mittlerweile nimmt die russische Bevölkerung das SARS-CoV-2 ernst. Viele fürchten sich, Kontakt mit anderen, unbekanntem Menschen zu haben.

Lange Zeit wurde gerätselt, wieso in Russland die Zahlen der Infizierten so tief waren, während sie in Europa massiv höher waren. Die Russen trauen traditionell Zahlen und Informationen, welche zu Katastrophen veröffentlicht werden, wenig. Immer wieder war zu hören, dass damals bei der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl auch alles heruntergespielt wurde. Die deutlich gestiegene Zahl der Todesursache Lungenentzündung² hat vielleicht auch zum Misstrauen beigetragen. Nun denn, es ist davon auszugehen, dass die realen Zahlen in Russland bereits Anfang März deutlich höher waren als offiziell ausgewiesen. Gleiches ist aber nicht nur für Russland zu erwarten. Auch in europäischen Ländern muss davon ausgegangen werden, dass in einigen Ländern die Zahl der Infizierten massiv höher liegt, als in den Statistiken erfasst. Eine zuverlässige Zahl könnte nur dann ermittelt werden, wenn ein repräsentatives Sample der Bevölkerung erfasst, in regelmässige geprüft und auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet wird. Das wurde bisher in keinem Land praktiziert. Die Zahlen sind also nirgendwo wirklich verlässlich. Vergleicht man die Zahl verstorbener Patienten mit den positiv gemeldeten, so scheint Russland wiederum deutlich realistischere Zahlen Infizierter auszuweisen als in den meisten westlichen Ländern, wo ein Verhältnis Verstorbener zur Anzahl positiv getesteter wenig realistisch scheint (Annahme: 1.4%³). Interessanterweise ist ein anderer wichtiger Faktor, die Anzahl schwer erkrankter, die Spitalpflege brauchen wiederum in Verhältnis zur Zahl der positiv Getesteten ausserordentlich hoch, wenn man allgemein davon ausgeht, dass schwere Symptome 5-10% der Erkrankten vorkommt, Ein wichtiger Faktor ist, dass Russland relativ viel getestet, und positiv getestete Patienten konsequent isoliert hat. Rigorose Massnahmen zur Eindämmung wurden zwar nach denjenigen anderer Europäischer Länder getroffen, jedoch im Vergleich zum Fortschritt der Pandemie früher.

Bis am 22.04.20 wurden in Russland 2.4 Million Menschen getestet, und täglich kommen mehr als 100'000 Tests dazu.⁴ Bisher waren über 60'000 Tests positiv. Nach dem erwarteten, starken Anstieg scheint die Kurve der Neu-Infizierte noch nicht richtig abflachen zu wollen, auch wenn der Anstieg etwas weniger stark gewesen ist, als dies bei einer exponentiellen Zunahme zu erwarten wäre. Die täglichen Neuregistrierungen der COVID-19 Patienten hat sich mittlerweile in absoluten Zahlen stabilisiert, in relativen Zahlen sinken folglich die Zuwachsraten, wenn auch langsam. Eine allmähliche Abflachung der Kurve setzt aufgrund der getroffenen Quarantänemassnahmen nun also ein.

¹ Komsomolskaja Prawda, Ausg. 05.03.-11.03.2020, S. 4

² <https://abcnews.go.com/International/russia-reporting-covid-19-cases-cover/story?id=69717763>;
<https://www.tagesschau.de/ausland/russland-corona-zahlen-101.html>

³ <https://www.aerztezeitung.de/Nachrichten/Mortalitaet-bei-COVID-19-niedriger-als-angenommen-407950.html>

⁴ <https://стопкоронавирус.рф/>, <https://russland.ahk.de/corona-krise/liveticker>,
<https://www.themoscowtimes.com/> mit täglich aktualisierten Zahlen

Quarantänemassnahmen

Derzeit sind die Russen aufgefordert, zu Hause zu bleiben. Die Selbstisolation soll dazu führen, dass die Ausbreitung von COVID-19 eingedämmt werden kann. Präsident Wladimir Putin hatte vorerst festgelegt, dass alle Russen eine Woche «arbeitsfrei» hätten. Die Russen sollten «zu Hause bleiben». Der Terminus «arbeitsfrei» ist dabei durch die russische Arbeitsgesetzgebung nicht definiert. Dies liess natürlich viel Spielraum für Interpretationen und hat eine ungeheure Aktivität ausgelöst unter Juristen und Kommentatoren, wie denn nun mit dieser «arbeitsfreien» Woche umzugehen sei. Nachdem vorerst angenommen wurde, dass jetzt alle eine zusätzliche Urlaubswoche erhalten, wurde durch den Regierungssprecher Dmitry Peskov eine Erklärung nachgeliefert, dass Firmen, welche in der Lage seien, über Heimarbeit zu arbeiten, daran nicht gehindert werden sollten. Auch nach Erklärungen, etwa der Moskauer Regierung, und langen Debatten kann man mittlerweile mit Sicherheit davon ausgehen, die Formulierung nicht eine vollständigen landesweiten Zwangsurlaub bedeutet, sondern dass, wenn unter den Quarantänemassnahmen möglich, gearbeitet werden darf und sogar soll. Umso mehr ist diese Interpretation von Wichtigkeit, als dass der Präsident nur eine Woche nach der Ankündigung dieser «arbeitsfreien» Woche in einer erneuten Ansprache an die Bevölkerung verkündete, dass die «arbeitsfreie» Zeit bis zum 30 April verlängert würde. Diese Ankündigung war zu dem Zeitpunkt an und für sich keine grosse Überraschung mehr, da eine Woche Quarantäne kaum einen grossen Effekt gehabt hätte. Der Präsident hat erklärt, dass bei einem positiven Verlauf der Pandemie die Massnahmen bereits vorzeitig gelockert werden könnten. Noch sieht es nicht danach aus, und viele erwarten, dass auch über den 30. April hinaus Quarantänemassnahmen in Kraft sein werden, auch wenn sie danach – hoffentlich – allmählich gelockert werden.

Die Ankündigung des Präsidenten für die «arbeitsfreie» Woche, und dass die Russen zu Hause bleiben sollten, hat dazu geführt, dass auf Gebietsebene die Gouverneure die Vorgaben des Präsidenten in lokale Regierungsbeschlüsse umzusetzen hatten. Vorgeprescht ist Moskau, wo schon länger darüber gemunkelt worden war, dass die Stadt harte Quarantänemassnahmen beschliessen würde, sobald die Zahl der Infizierten 1'000 überschreite. Es scheint fast so zu sein, dass dem Bürgermeister Moskaus die vom Präsidenten Putin angeordneten Quarantänemassnahmen zu wenig weit gehen. Es wurde beschlossen, dass sämtliche Bürger strikt zu Hause sein müssen. Das Haus darf nur verlassen werden, um Müll rauszubringen, zur nächsten Apotheke oder Lebensmittelladen zu gehen, oder aber den Hund Gassi zu führen. Letzteres mit einer maximalen Entfernung von 100 Metern vom Wohnhaus. Auch wurde umgehend beschlossen, ein elektronisches System einzuführen, um dies real time zu überprüfen. Jeder Bürger müsste sich registrieren, und jedes Mal eine separate Bewilligung einholen, bevor das Haus für die vorhin genannten Tätigkeiten verlassen wird. Diese Ankündigung extremer Überwachung hat vielen Russen Angst gemacht. Nun hat sich diese Sache etwas relativiert, weil die Moskauer Regierung entschieden hatte, vorläufig auf diese drastische Massnahme zu verzichten – jedoch nur, solange sich die Moskauer grosso modo an die Quarantänebestimmungen halten. Offensichtlich war die Moskauer Regierung in der Tat nicht glücklich über die Einhaltung – oder Nichteinhaltung – der faktischen Ausgangssperren, denn mittlerweile sind die elektronischen Passierscheine eingeführt worden (und damit stellenweise chaotische Zustände in U-Bahn-Stationen verursacht, wodurch Abstandsregeln stellenweise nicht mehr einzuhalten waren), in einer etwas abgemilderten Form. Die Stadt Nischni Nowgorod hatte ein solches elektronisches System bereits früher realisiert. In Moskau patrouillieren Polizisten und halten Bürger an, um sie nach Hause zu schicken. Es wird auch berichtet, es seien in den Wohnquartieren Patrouillen unterwegs, um Quarantänebrecher zurechtzuweisen. Es wurde ein Bussenkatalog erstellt, mit Geldbussen und sogar Gefängnisstrafen (wenn durch das eigene Verhalten Ansteckungen verursacht wurden). Bürger werden über die Mobilfunkbetreiber überwacht und per SMS gewarnt, wenn sie sich zu weit vom Wohnort entfernen, mit der Androhung einer Busse. Dem Verfasser sind derzeit aber keine konkreten Fälle von Bussen bekannt. Bereits in einem früheren Stadium der Ausbreitung von COVID-19 wurden Einschränkungen durch die Behörden viel strikter durchgesetzt, als man sich dies in Deutschland gewohnt ist. In Moskau und anderen Regionen wurden behördlich verhängte, 14-tägige Selbstquarantäne für aus besonders stark gefährdeten Gebieten Eingereiste überprüft, mit täglichen Besuchen von durch FSB eines Arztes, wie auch durch Gesichtserkennungssoftware, welche Quarantänebrecher entlarvt hat. Die Gesichtserkennung wird weiterhin eingesetzt, um Vergehen gegen die Ausgangssperre zu ahnden. Neben dieser faktischen Ausgangssperre bleiben natürlich auch sämtliche Geschäfte geschlossen, kulturelle Einrichtungen, Museen, Dienstleistungsbetriebe, Restaurants. Menschenansammlungen sind untersagt. Ausnahmen sind Apotheken, Lebensmittelläden und ein paar wenige andere für die Grundversorgung nötige Betriebe und Firmen sowie Lieferservices.

In anderen Regionen Russland wurden die Massnahmen weniger streng umgesetzt. Insbesondere ist etwa in der Nordwestregion klar ersichtlich, dass lokale Regierungen sehr darauf fokussiert sind, den wirtschaftlichen Schaden in Grenzen zu halten, aber trotzdem die Anweisungen formal umzusetzen. Die Liste der Firmen

und Geschäfte, welche geöffnet sein dürfen, ist in fast allen Provinzen der Nordwestregion deutlich länger als in Moskau. Es ist für Gouverneure ein schwieriger Balanceakt zwischen Erfüllung der Quarantänemassnahmen des Präsidenten, und gleichzeitig der Wirtschaft Luft zum Atmen zu lassen. Die Listen der Ausnahmen für Firmen, die trotz Quarantänemassnahmen weiterarbeiten dürfen, sind teilweise viel länger.⁵ Voraussetzung ist natürlich, dass die Firmen gewisse Hygienevorgaben nachweisen müssen. Im Leningrader Gebiet ist das beispielsweise ein garantierter Mindestabstand, Zugang zu Desinfektionsmitteln für die Mitarbeiter, oder häufige Desinfektion der Arbeitsplätze, Fiebermessungen und Verbot des Zutritts für Mitarbeiter mit HNO-Erkrankungssymptomen. Die harte, faktische Ausgangssperre, welche in Moskau gilt, ist in diversen Regionen also nicht so scharf umgesetzt. Die Quarantänevorschriften für die Bevölkerung sind teilweise deutlich milder formuliert, die Einschränkungen weniger drastisch. Zuweilen wird in Regierungserlassen gar von Empfehlungen geschrieben, statt obligatorischer Vorschriften unter Androhung von Bussen.

Rentner, welche als besonders gefährdet gelten, wurden schon länger aufgefordert, zu Hause zu bleiben. Hier sind die Vorgaben in den betrachteten Regionen strikt. Diese Massnahme wurde mit einer Einmalzahlung von ein paar Tausend Rubel versüsst.

Wie sind die Wirtschaftlichen Aussichten während und nach der Pandemie?

Bereits bevor die Corona-Krise Russland erreicht hat, war die russische Wirtschaft nicht eben in einer blendenden Verfassung. Die Wachstumszahlen waren tief, das Land seit nunmehr zehn Jahren alles in allem gesehen wirtschaftlich kaum von Fleck gekommen. Dann kam das Virus. Und als ob das nicht genug wäre, ist auch noch der sogenannte OPEC-Plus Deal gescheitert, und der Ölpreis ist massiv abgestürzt, was die Staatseinnahmen Russland massiv verringert, und den Rubel deutlich geschwächt hat.

Die Einschränkungen, welche wegen dem grassierenden Coronavirus schrittweise eingeführt wurden, haben in gewissen Branchen bereits deutliche Spuren hinterlassen. Der Flugverkehr ist zum grossen Teil zum Erliegen gekommen. Parallel ist Reiseveranstaltern praktisch der gesamte Umsatz weggebrochen. Die Hotellerie hat mutmasslich 99% der Umsätze verloren. Die Absage des St. Petersburger Wirtschaftsforums allein hat schon enorme Auswirkungen auf die städtische Hotellerie, da während dem Forum die Zimmer in fast allen Hotels restlos ausgebucht, und die Zimmerpreise horrend hoch (Vervierfachungen sind keine Ausnahme) sind. Ein grosses Fünfsternehotel mit rund 300 Zimmern in St. Petersburg hat den Schaden der vier Tage Forum mit über einer Million Euro. Hinzu kommt nun eine Belegungsquote von 1-5%. Mittlerweile sind auch alle Restaurants geschlossen, alle Cafés, Kulturlokale, Fitnessstudios, Freizeitangebote, die meisten Geschäfte. Dieser Lockdown trifft die Unternehmen mit voller Wucht.

Allgemein wird in Russland nicht mit grossen Reserven gearbeitet, anders als etwa in Deutschland, wo üblicherweise eine vernünftige Liquiditätsplanung betrieben wird, und Reserven vorgehalten werden, falls es mal eine Weile nicht so rund läuft, und der Eingang von flüssigen Mitteln sich mal verzögert. Bei einem totalen Umsatzausfall bei gleichzeitigen weiterlaufenden Kosten wird dies vielen Unternehmen, v.a. kleinen und mittleren, sehr schnell das Genick brechen. Umso mehr, als dass Strafen angedroht wurden, sollten Mitarbeiter entlassen werden. Natürlich hat die Regierung diverse Hilfspakete angekündigt, genauso wie die regionalen Verwaltungen. Die Umsetzung geht nicht so schnell vonstatten, wie deren Ankündigung, kommt aber nach und nach. In einigen europäischen Ländern wurden Liquiditätshilfen fast über Nacht bereitgestellt. Die Zielrichtung der russischen Regierung geht zu Soforthilfen für besonders betroffene Branchen, wie Kultur, Reisen und Gastronomie. Daneben wird ein besonderes Augenmerk auf kleine und mittlere Unternehmen gelegt. Hierbei fällt auf, dass bisher kaum Regierungsgelder in die Hand genommen wurden, um à Fonds perdu unter die Arme zu greifen. Eher wird den Unternehmen angeboten, Steuerzahlungen, Sozialabgaben oder weitere Abgaben erst in einigen Monaten zahlen zu müssen. Dies ist zwar sehr nützlich, da Liquidität das Wichtigste ist in einer Krise, doch es ist zu befürchten, dass blosses Verzögern von Zahlungsströmen der Wirtschaft kaum helfen wird, sondern die Zahlungsunfähigkeit in vielen Fällen einfach zeitlich nach hinten verschoben wird. Als Lichtblick wurden eine Halbierung der Sozialabgaben für KMUs bis Ende 2021 angekündigt und auch bereits in Gesetzesform gegossen. Eine geringfügige Minderung der Gewinnsteuern für Firmen, welche unter dem sog. vereinfachten Besteuerungssystem arbeiten, wird hingegen kaum einen Effekt haben; mit Gewinnen wird in den nächsten Monaten eh nicht zu rechnen sein. Weitere Massnahmen beinhalten ein Aussetzen von Mietzahlungen bei staatlichen Liegenschaften und auch teilweises Aussetzen Büromieten, mit einer Verschiebung der Zahlung auf 2021 und 2022, oder aber nicht

⁵ Vgl. etwa Beschluss Nr. 171 vom 03. April 2020 der Regierung des Leningrader Gebietes «Über die Umsetzung des Erlasses des Präsidenten Nr. 239 vom 02. April 2020

näher definierte Mietsenkungen auch bei gewerblichen Immobilien. Die Gesetzesvorlage zu letzterem ist schwammig formuliert, dass bisher kein direkter Anspruch auf Mietsenkungen abgeleitet werden kann. Das kann aber durch Regierungsbeschluss geändert werden. Auch ist eine Kompensation der Vermieter für die fehlenden Cash-Flows (oder auch fehlenden Einnahmen, falls Mieten gesenkt werden) darin nicht vorgesehen, was eine blosser Verlagerung der Last vom Mieter auf den Vermieter verursacht. Ein ähnlicher Effekt kann erwartet werden durch die angekündigten Möglichkeiten, bei einer Unmöglichkeit der Vertragserfüllung eine erleichterte Bestätigung des Vorliegens eines Force Majeure zu erhalten. Eine solche Bestätigung erleichtert eine Partei um Zahlungs- oder Erfüllungsverpflichtungen. Dabei wird das Problem auf den Vertragspartner abgewälzt. Dieser wird seinerseits versuchen, sich gegenüber seinen Vertragspartnern auf Force Majeure zu berufen, usw. In vielen Bereichen ist deshalb mit einem Dominoeffekt zu rechnen, welcher sich mit zunehmender Dauer des Lockdowns kontinuierlich verstärken wird.

Schliesslich haben oder werden in der jetzigen Krise viele Leute den Job verlieren. Die Regierung hat zwar angekündigt, hart gegen Firmen vorzugehen, die Mitarbeiter entlassen. Vermeiden lassen wird sich dies aber nicht. Die Unmöglichkeit von Entlassungen kann ein Unternehmen, welches unter der Krise leidet, in den Ruin treiben (was die Arbeitslosigkeit nicht nur einiger, sondern sämtlicher Mitarbeiter bedeutet). Die Entlassungsgründe werden notwendigerweise umformuliert. Wenn nun eine grosse Anzahl Russen den Job verlieren, die Wirtschaft allgemein in eine tiefe Krise fällt, so kann dies verheerende Folgen haben. Wichtig ist auch, zu verstehen, dass nicht nur Russland sich in einem Lockdown befindet, welcher massive Auswirkungen auf die Wirtschaft haben wird. Grosse Teile der Welt sind in einer ähnlichen Situation. In einigen Ländern wird von einem Lockdown bis im September gesprochen, oder aber bis über das Jahresende hinaus. Es ist kaum vorstellbar, dass eine Volkswirtschaft eine solch extreme Situation über viele Monate verkraften können. Wenn nun aber die halbe Welt die wirtschaftliche Tätigkeit herunterfährt, so wird das auch Russland deutlich zu spüren bekommen, durch tiefere Ölpreise, tiefere Exporte, tiefere Direktinvestitionen oder Kapitalflucht. Letzterer will der Präsident vorbeugen, indem keine reduzierte Dividendenbesteuerung gemäss Doppelbesteuerungsabkommen mehr möglich sein soll. Die Abkommen sollen neu ausgehandelt werden oder, alternativ, einseitig gekündigt werden.⁶

Es werden verschiedene Szenarien für die Wirtschaft aktiv diskutiert. Präsident Putin hat die aufziehende Krise sogar als schlimmer als die Finanzkrise 2008 bezeichnet.⁷ Ausserdem herrschte in den Jahren vor der Finanzkrise 2008 in Russland eine Boomstimmung, mit fast einem Jahrzehnt enormen Wachstums. Wenn wir heute zurückblicken, dann haben die Russen, alles in allem gesehen, zehn Jahre wirtschaftliche Stagnation hinter sich gebracht. Unter solchen Bedingungen kann man nicht davon ausgehen, dass die Unternehmen grosse Reserven bilden konnten. Drei Millionen Unternehmen könnten zugrunde gehen, und acht Millionen Russen ihren Job verlieren, wird etwa gemutmasst.⁸ Die staatliche Arbeitslosenunterstützung ist sehr bescheiden. Zudem haben die meisten Russen kaum Ersparnisse, von dem sie zehren können, wenn sie arbeitslos sind. Bei denjenigen, die ein finanzielles Polster haben, reicht dieses meist auch nur, um zwei, drei Monate über die Runden zu kommen. In der Tat ist die Situation explosiv. Die kann sehr schnell zu sehr vielen Konkursen mit einem Dominoeffekt, mit vielen Arbeitslosen, gepaart mit einer möglichen Weltwirtschaftskrise aufgrund der Lockdowns in grossen Teilen der Welt, eine gewaltige Gefahr darstellen, mit einer Depression und potenziell sozialen Unruhen. Bereits begehrt die Bevölkerung in einigen Regionen gegen die Regierung auf.⁹ Das Zentrum für makroökonomische Analyse und kurzfristige Prognosen rechnet in einem Negativszenario mit einem tiefen Fall der Wirtschaft im laufenden Jahr um über 7%.¹⁰ Ein solches Szenario sollte unbedingt vermieden werden, wofür entschiedene Massnahmen des Staates für eine massive Stützung der Privatwirtschaft erforderlich sind. Internationale Business-Organisation fordern, dass der Staat viel Geld in die Hände nimmt und direkt an Firmen auszahlt, beispielsweise mit einer Subventionierung von Gehältern. Eine solche Subventionierung von Gehältern hat Präsident Putin angekündigt, aber nur in Höhe des Mindestlohnes, welcher bloss um 150 Euro monatlich beträgt. Notkredite müssen schnell verfügbar gemacht werden. Der Kreis der Unternehmen, welcher überhaupt von

⁶ <http://kremlin.ru/events/president/news/63061>; <https://www.rferl.org/a/putin-s-pretext-covid-19-crisis-tapped-to-tax-rich-russians-offshore-wealth/30513483.html>

⁷ <https://www.vedomosti.ru/politics/articles/2020/03/26/826337-putin-krisis-iz-za-koronavirusa-tyazhelee-chem-v-2008>

⁸ <https://www.tagesschau.de/ausland/russland-wirtschaft-corona-101.html>

⁹ <https://mbk-news.appspot.com/news/narodniy-sxod/>

¹⁰ https://www.rbc.ru/economics/06/04/2020/5e89ab309a7947dff249b708?from=from_main

Stützungsmaßnahmen profitieren kann, muss deutlich ausgeweitet, und die Massnahmen einfach und unbürokratisch umgesetzt werden. Die Regierung ist gefordert.

Es muss aber nicht zu einer solchen massiven Krise kommen. Wir vorgängig bereits erwähnt, gibt es durchaus Politiker, die versuchen, der Wirtschaft und der Bevölkerung Raum zum Atmen zu lassen. Dies kann den wirtschaftlichen Abschwung deutlich abmildern. Auch dürfte der Regierung in Moskau klar sein, dass ein Herunterfahren der Wirtschaft, mit den beschriebenen, potenziell verheerenden Folgen, für eine längere Zeit nicht durchzuhalten ist. Der wirtschaftliche Schaden wäre zu gross. Dabei blenden wir die psychologischen Effekte aus, dass viele Russen in engen Wohnungen praktisch eingesperrt sind. In Russland ist die durchschnittliche Wohnfläche pro Person halb so gross wie in Deutschland, ebenso wie die Anzahl Räume pro Person.¹¹ Nicht selten wohnen Ehepaare, vielleicht auch noch mit einem Kind, in einer Einzimmerwohnung, oder etwa mit zwei Kindern und den Eltern in einer kleinen Dreizimmerwohnung. Die Enge wird kaum einen positiven Effekt auf die Psyche haben. Experten warnen vor einer Zunahme häuslicher Gewalt, die in der Enge der Quarantäne vom Zaun brechen könnte.¹²

Die düsteren wirtschaftlichen Aussichten gelten nicht nur für Russland – auch die Europäischen Länder tun gut daran, Exit-Szenarien aus den derzeitigen Lockdown-Situationen zu erarbeiten und nach Möglichkeiten zügig und schrittweise umzusetzen. Ein solches – positives – Szenario, hätte ebenfalls einen deutlichen wirtschaftlichen Abschwung zur Folge. Doch die Folgen wären handhabbar. Ein (zu) langer Lockdown hätte auch in Deutschland eine schwere Wirtschaftskrise zur Folge. Die deutsche Wirtschaft ist aber bestimmt viel resilienter als die Russische, und die soziale Absicherung ist nicht vergleichbar.

Die Notenbankchefin, Elvira Nabiullina, beziffert den negativen Effekt der derzeitigen Quarantänemassnahmen auf 1.5% bis 2% des diesjährigen Wirtschaftswachstums.¹³ Das mag etwas zu optimistisch sein. Es kann angenommen werden, dass diese Schätzung einem Szenario mit Einschränkungen bis 1. Mai 2020 entsprechen. Die russische Wirtschaft müsste dann in eine leichte Rezession rutschen. Man kann wohl davon ausgehen, dass ein zusätzlicher Monat Lockdown bereits weit über 2%, und jeder weitere Monat nochmal deutlich mehr Wirtschaftswachstum kosten würde. Die Auswirkungen verstärken sich durch einsetzende Dominoeffekte bei einer Verlängerung der Quarantänemassnahmen.

¹¹ <http://www.oecdbetterlifeindex.org/de/topics/housing-de/>; <https://www.zeit.de/wissen/2014-04/s33-infografik-lebenslaeufer.pdf> (Zahlen von 2014, aber sind heute mutmasslich in Russland nur unwesentlich höher)

¹² <https://deutsch.rt.com/russland/100036-quarantane-in-russland-experten-warnen/>

¹³ <https://www.cbr.ru/press/event/?id=6615>

Was wird längerfristig von den derzeitigen Trends bleiben

Derzeit ist auch ein viel diskutiertes Thema, was von den Einschränkungen, welche die Anti-COVID-19-Massnahmen mit sich bringen, nach dem Virus übrigbleiben wird. Hier stellt sich natürlich die Frage, wie lange uns das Virus begleiten wird. Es darf angenommen werden, dass es nicht einfach verschwinden wird, sondern viele Monate und Jahre Teil unserer Gesellschaft sein wird. Vielleicht sogar für immer, mit jährlich etwas veränderter Struktur, ähnlich einem Influenzavirus. Bloss hoffentlich nicht mehr in einem Ausmass, welches das gesamte Gesundheitssystem zusammenbrechen zu lassen droht. Es ist im Weiteren nicht sicher, dass nach einer überstandenen Erkrankung eine Immunität bestehen bleibt. Eine Folge der Quarantäne ist, wie in anderen Ländern auch, dass Home-Office plötzlich salonfähig geworden ist. In einigen westlichen Ländern mag das Modell auch schon früher verbreitet gewesen sein. In Russland hingegen eine absolute Ausnahme (abgesehen von Software Development). Es ist für Russen sehr ungewohnt, dass Mitarbeiter zu Hause, ganz ohne Kontrolle, ihre Aufgaben pflichtbewusst erfüllen. Viele werden feststellen, dass das aber insgesamt sehr gut funktioniert. Die Platzverhältnisse in vielen Haushalten nicht sehr komfortabel, so dass Heimarbeit von auch von Seiten der Arbeitnehmer häufig abgelehnt wird. Die jetzige Situation wird sicherlich die Tore für Home Office auch in der Zukunft öffnen, wenn festgestellt wird, dass es erstens funktioniert, zweitens man sich den Arbeitsweg sparen kann, und die gewonnene Zeit für Arbeit oder Freizeit einsetzen kann, und drittens hohe Mietkosten für Büros gespart werden können. Der Verfasser hat bereits vor dem Lockdown die Mitarbeiter gebeten, mehrheitlich von zu Hause aus zu arbeiten. Die Mitarbeiter taten dies jedoch nur widerwillig. Es brauchte sanften Druck. Die Erfahrung ist bisher sehr positiv, die Mitarbeiter erledigen ihre Arbeit pflichtbewusst. Aber fast alle vermissen die Nähe zu den Kollegen des sehr familiären Teams.

Wie lange die hohe Reisefreude der Russen nachhaltig beeinflusst wird, ist schwer abzuschätzen. In der Vergangenheit war zu beobachten, dass etwa bei der Schweinegrippe keinerlei langfristigen Folgen erkennbar waren. Eine solche Situation wie jetzt mit COVID-19 hat es aber noch nie gegeben. Trotzdem geht der Verfasser davon aus, dass sich die Situation längerfristig – innert ein paar Jahren – der Vorkrisensituation angleichen wird. Es sei denn, es treten neue, allenfalls mutierte, Viren auf, und die Gefahr bleibt langfristig hoch.

Ein weiterer Aspekt ist die Organisation von virtuellen Meetings und Seminare. Natürlich ist persönlicher Kontakt unbezahlbar und nicht ersetzbar. Auch sind Meetings immer dann sehr wichtig, wenn man neue Leute, Geschäftspartner, Kunden oder Lieferanten, Mitstudierende, Lehrer, Instrukoren, etc. kennenlernt. Bekanntschaft über Zoom, Teams oder Skype ist da schwieriger. Kennt man die Teilnehmer einer Videokonferenz, eines Videokurses oder -Unterrichts, so kann man aber auch virtuell sehr gut arbeiten. Der Verfasser stellt fest, dass bei seiner Tätigkeit als Vorsitzender des KMU Komitees der Association of European Businesses die Zahl der Teilnehmer an virtuellen Veranstaltungen viel höher ist, als offline. Das hängt ganz einfach damit zusammen, dass man sich die zuweilen zeitaufwändige Anreise an Anlässe sparen kann, und sich stattdessen bequem nach Verfügbarkeit einwählen kann. Hinzu kommt, dass man sich den finanziellen und den Zeitaufwand für Geschäftsreisen sparen kann. Dies kann sich durchaus mittel- und langfristig auf die Geschäftsreisetätigkeit auswirken. Auch virtuelles Lernen kann durch die Corona-Krise einen Schub bekommen; viele Bildungsreinrichtungen haben bisher den Aufbau der dafür nötigen Infrastruktur nur zögerlich aufgenommen. Nun sind sie ganz einfach dazu gezwungen. Und ist die Infrastruktur mal da und getestet, wird man sie auch in Zukunft nutzen.

Die Anbieter von Online-Shopping und Lieferservices erleben einen Boom. Einkaufen in Geschäften ist nicht möglich, also kauft man online ein und lässt sich die Ware bequem nach Hause liefern. Trotzdem läuft es nicht allen rund von Zalando zeigt, welche ihre Modeartikel aus verständlichen Gründen derzeit kaum verkaufen können.¹⁴ Der allgemeine Boom wird sich nicht einfach in die Zukunft übertragen lassen. Ein Teil davon wird aber nachhaltig sein, da neue Kundschaft den Onlinemarkt und Lieferservices für sich entdeckt und schätzen gelernt hat, und neue Gewohnheiten entstanden sind.

Interessant dürfte der Effekt auf die Wertschöpfungsketten sein, was ein viel diskutiertes Thema ist. Zu den Schattenseiten der globalisierten Welt gehört, dass man sich in etlichen Branchen in grosse Abhängigkeit von einzelnen Märkten begeben hat. Die Coronakrise mit Unterbrechungen von Lieferketten hat dies schmerzhaft vor Augen geführt. Es gibt Lieferengpässen, ganze Lieferketten können betroffen sein. Ein Überdenken der Versorgung mit strategisch wichtigen Komponenten ist unausweichlich, da die Gefahr von Pandemien immer besteht. Aus strategischer Sicht macht es nun vielleicht Sinn, Lieferanten im Inland oder im nahen Ausland zu suchen, statt aus Fernost. Dorthin ausgelagerte Produktion könnte ebenfalls wieder

¹⁴ <https://etailment.de/news/stories/corona-einzelhandel-zalando-einkaufsverhalten-supermärkte-22925>

zurückgeholt werden. In Russland, welches seit 2014 eine ausgeprägt protektionistische Wirtschaftspolitik betreibt, wird die heimische Produktion in Schlüsselsektoren sicherlich neuen Schub bekommen, auch wenn die Integration Russlands in die internationalen Wertschöpfungsketten nicht annähernd so hoch ist, wie in Europa.

Schliesslich ist zu hoffen, dass nach den Erfahrungen mit COVID-19 langfristig auch einen Beitrag leisten, in der Bevölkerung grundsätzliche Hygienemassnahmen zu verankern, wie konsequentes Händewaschen oder das regelmässige Reinigen von Oberflächen. Diese Massnahmen sind im täglichen Leben wirksam gegen allerlei Viren und Bakterien, und gleichzeitig einfach zu befolgen. Das Tragen von Masken könnte auch in ausserhalb Asiens salonfähig werden. Die Aufgabe der Politik ist es, eine vernünftige Pandemievorbereitung auszuarbeiten und zu implementieren, mit Aktionsplänen, Entscheidungsschemata für klar definierte Massnahmen, Notvorräten an medizinischem Material, Masken, Desinfektionsmittel, Intensivbetten, etc. Dies hat die Politik bisher in fast allen Ländern verschlafen, obwohl in jüngerer Vergangenheit diverse Pandemien gab, mit Pandemien grundsätzlich immer zu rechnen ist, und es genügend konkrete Warnungen gab.¹⁵ Fehler passieren. Wichtig ist, etwas daraus zu lernen, und es in der Zukunft besser zu machen.

¹⁵ Prof. Dr. med Dr. h.c. Paul Robert Vogt, COVID-19 – eine Zwischenbilanz oder eine Analyse der Moral, der medizinischen Fakten, sowie der aktuellen und zukünftigen politischen Entscheidungen, 07.04.2020